che Anzeige.
in Leipzig ist so eben er-
Hoppenrathschen Buch- und
ster vorräthig:
gänge
ischen
und Civil
in
elefeld.
haracteristik Preußischer
Verhältnisse.
schrift
von
anning,
im 3. Bataillon 15. Landw.-
iments.
20 Sgr.
nene Freunde.
n Hofe (Carl Ritters
J. Wolcker.)
ter a. Naumburg. Capell.
Kreyenberg nebst Familie
en. C. Krafft a. Wien.
uft.
ngland (Overbaulet.)
a. Wien. Schwarz a. Mün-
en. Mrzl. D. Prinz. a. Pale
Renne.
v. Trombeit a. Burgsteinfurt
d. Hirbonts a. Silberfeld.
Kroff a. Rehein. Kaufl.
eigrimm.
a. Werne. Jemming a.
undbach. Kaufl.
üshaus.
a. Köln. Utermann, Mili-
n Münster.
Muttersegen, oder: Die
n. Schauspiel mit Gesang
Schiffer.
eutigen Zeitung beiliegen-
log für die Jahre 1846
Gemüse-, Garten-,
nd Blumen-Samen,
Pracht-Georginen,
e, schönblühende Land-,
haus-, auch Schling-
sich die Samenhandlung
ter Versicherung prompt
ng, und ladet alle noch
ndlungen und Geschäfts-
zu einer recht nutzreichen
t und ergebenst ein.
n der Prov. Sachsen,
846.
rtin Grashoff,
und Handelsgärtner.
de 2c. auf auswärti-
Märkten.
en 29. Januar.
. . . . . fl. 18. 26 kr.
. . . . . fl. 14. 28 kr.
. . . . . fl. 13. 12 kr.
. . . . . fl. 6. 13 kr.
. . . . . fl. — — kr.
. . . . . fl. 17. 10 kr.
. . . . . fl. 15. — kr.
. . . . . Thlr. 30½ a 31½
. . . . . „ 30½ — 32
. . . . . „ 38 a 1/4
den 26. Januar.
Thlr. — Sgr. — Pf.
„ 3 „ 12 „ — „
„ 2 „ 9 „ — „
„ 2 „ 15 „ — „
„ 1 „ 11 „ — „
„ — „ — „ — „
„ — „ 7 „ — „
rathschen Buch- u. Kunsthandl.
eteurer J. Hoppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts vorerst 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dieser Anordnung dem Blatt zugesandt werden.



Westfälischer Merkur.

Nro. 30. Münster, Donnerstag den 4. Februar **1847.**

Deutschland.

Berlin, 26. Januar.

In № 18 d. Bl. findet sich ein (auch in № 18 des Westf. Merk. übergegangener) Artikel aus Stettin über die Befestigung von Swinemünde, welcher sehr wesentlicher Berichtigungen bedarf, die wir in Nachstehendem zu geben im Stande sind. Der Plan der Befestigung des Hafens von Swinemünde ist eben so alt, als der unter der Regierung des hochseligen Königs Majestät ausgeführte Kolossalbau Molenbau, der, indem er die bis dahin in hohem Grade versandete Mündung der Swine bis auf 20 und einige Fuß vertiefte, das Einlaufen größerer Schiffe möglich machte, und dadurch die Festung Stettin für den Fall eines Krieges dem Angriff einer Kriegsflotte aussetzte. Indessen wurde wegen anderer dringenderer Festungsbauten dieser Plan nicht weiter verfolgt, bis die, in den letzten Jahren zum größeren Vortheil des Stettiner Handels begonnene und der Vollendung nahe Vertiefung des Fahrwassers von Swinemünde nach Stettin bis auf 16 Fuß der Militärbehörde die natürliche Veranlassung gab, das Project wieder aufzunehmen und die Anfertigung der darauf bezüglichen Pläne anzuordnen, während über die Zeit der Ausführung noch durchaus keine Bestimmung getroffen ist, und solche wahrscheinlich auch nicht eher beginnen dürfte, als bis die jetzt beziehenden Festungsbauten zu Königsberg, Lötzen, Posen und Köln wenigstens theilweise vollendet seyn werden. Ueber die Pläne selbst können wir, da sie noch nicht aufgestellt sind, nichts mittheilen, als daß unmöglich (wie der bezügliche Artikel behauptet) die in Pillau vor einigen Jahren erbauten Strandbatterien zum Muster dienen können, weil ein Bau solcher Strand-Batterien gar nicht Rattgefunden hat. Mit dieser wahren Darstellung des Sachverhältnisses verfallen die eben so gehässigen als abgeschmackten Angaben über die Ursachen dieser Bauprojecte von selbst; zum Ueberfluß dürfen wir nur versichern, daß bewaffneten Schiffen befreundeter Nationen in Friedenszeiten das Einlaufen nach Swinemünde und Stettin auch nach Ausführung der Befestigungen eben so wenig erschwert werden würde, als dies bis jetzt der Fall gewesen ist.

(Asch. Z.)

Berlin, 25. Jan. Es heißt, daß ein schon lange gehegter und vorbereiteter Plan, die gesitlichen Angelegenheiten aus dem bisher bestehenden Cultusministerium gänzlich auszuscheiden, jetzt zur Verwirklichung kommen solle, indem Hr. v. Savigny dann ein neu organisirtes Ministerium der Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten übernehmen werde, Hr. Eichhorn aber zum Cabinetsminister und gleichzeitig zum Präsidenten eines hier in Berlin zu begründenden Ober-Consistoriums bestimmt sey. Die Idee eines solchen Ober-Consistoriums, in dem eine höchste Kirchenbehörde für die ganze Monarchie und eine Centralisation aller gesitlichen Angelegenheiten des Landes geschaffen werden soll, soll hier längst angeregt und erwogen seyn, und in den kirchlichen und religiösen Zeitverhältnissen, die eine allgemeine Regierungsnorm in der Behandlung derselben wünschenswerth machten, ihre erste Aufforderung erhalten haben. Man vernimmt Hinsichts der beabsichtigten Einrichtung besonders die characteristische Bestimmung, daß in dieser obersten Kirchenbehörde mit der protestantischen Kirche zugleich die katholische ihre gleichmäßige und simultane Vertretung finden sollte, und daß demgemäß das Ober-Consistorium aus zwei Glaubensenaten bestehen werde, die selbstständig unter zwei Directoren verschiedener Confession zu arbeiten hätten. Das beabsichtigte Toleranzedict sollte zugleich eine Art von religiöser Grundgesetzacte für diese neue Centralvertretung des Kirchenregiments werden, und man will meinen, daß die Verzögerung dieses Erlasses mit der Einrichtung der neuen Behörde zusammenhänge. (B. Z.)

Berlin, 28. Jan. Die französischen Tagesblätter aller Farben äußern ihre Entrüstung über die österreichische Note vom 4. Jan., in welcher der Fürst von Metternich, den unberechtigten Einmischungsversuchen Frankreichs gegenüber, mit eben so viel Kraft als Klarheit in Betreff der krakauer Frage den Grundsatz durchführt: daß der Kaiser von Oesterreich und seine Verbündeten, indem sie den Vertrag vom 3. Mai 1815 in den allgemeinen Recess des Wiener Congresses einschalten ließen, dadurch nicht allen Mitunterzeichnern dieser Akte ein Recht freiren wollten, welches ausschließlich den drei kontrahirenden Parteien allein zustand. Am ergötzlichsten unter allen Blättern gebehrdet sich der Courrier français in seinem Zorn über die Erklärung des Staatskanzlers. Er findet in derselben die tiefste Schmach für Frankreich und scheint nicht über genügt, als Antwort auf dieselbe von Seiten der französischen Regierung eine Kriegserklärung herbeizuwünschen. Seiner Ansicht nach könnte ein Krieg mit den östlichen Großmächten für Frankreich nur die glücklichsten Ergebnisse liefern. Er sagt: „England wird zu einem Bündnisse gegen Frankreich seine Hand nicht bieten. Die Continentalmächte würden also allein uns gegenüberstehen mit ihren Spaltungen unter sich, welche über dem Leichnam des geopferten Polens zum Ausbruche kommen, mit den Elementen der Revolte und der Insurrection, welche ihre innere Ruhe bedrohen, (!) mit ihren Armeen, welche unsere Propaganda für die Freiheit gewonnen hat (!) und welche in einem europäischen Kriege die Desertion mehr lichten würde als eine verlorne Schlacht.“ Wir sind überzeugt, daß der Courrier français mit so muthigen und zuversichtlichen Worten in manchen Kreisen seiner vaterländischen Bevölkerung großen Anklang finden und hohe Bewunderung erregen wird. Auch wir bewundern dieselben als einen erhabenen Nachklang der Sprache von 1840, die schon damals auf Europa einen so erheiternden Eindruck machte, daß jeder verständige und besonnene Staatsmann Frankreichs sich beeilte, seine Unschuld an solcher prahlerischen Bloßstellung seines Vaterlandes darzuthun. Und der Courrier français selbst, der heute mit so seltener Erbitterung den kleinen Ministergenossen bekämpft, trägt kein Bedenken, in demselben Augenblicke den eitlen Pomp des Helden von 1840 nachzuahmen? Möge sich das kampfbegierige Kriegsorgan beruhigen und über die Spaltungen der östlichen Mächte, über die revolutionairen Gährungsstoffe in Deutschland und über den Geist der deutschen Heere ganz getröstet seyn! Allerdings wissen wir sehr wohl, auch ohne daß es uns gesagt zu werden brauchte, daß die Propaganda Frankreichs geschäftig ist, den Samen der Zwietracht durch Verführungskünste aller Art auszustreuen; wir wissen sehr wohl, daß nicht blos die polnischen Emporer Frankreich ihr Geschick zu danken haben, daß in Italien Umtriebe erzeugt und unterhalten werden, daß so mancher freundliche Händedruck aus Frankreich die Zuneigung der deutschen Presse zu gewinnen strebt; aber auch Das wissen wir, daß die Gesinnung des deutschen Volks nichts damit gemein hat, wenn in diesem oder jenem Organ der Tagespresse eine faß verhältnißlose Vorliebe für Frankreich gepredigt wird, und daß die französische Eitelkeit stets zu vorschnell bei der Hand ist, Triumph zu schreien, wo sie keinen Sieg gewann. Deutschland zählt unter seinen Millionen verständiger Männer keine Verräther. Es lebt auch nicht in innerm Zwiespalt, und wir müssen es als eine jedem deutschen Herzen zugefügte schmachvolle Kränkung bezeichnen, wenn ein ministerielles Blatt in Frankreich bei Gelegenheit der krakauer Frage die lügenhafte Erfindung zu Tage fördern konnte: daß die kleinern Mächte Deutschlands durch die Aufhebung eines aus eignem Antriebe der drei östlichen Großmächte bedingungsweise geschaffenen und den Bedingungen seiner Existenz wiederholt untreu gewordenen Freistaats mit Befriedigung für ihre Zukunft erfüllt worden seyen. Die deutschen Mächte wissen, daß das Recht ihrer Existenz auf Ganz andern Grundlagen ruht und durch ganz andere Bedingungen gewährleistet ist, als auf welchen der mit vollem Rechte wiederaufgehobene Freistaat Krakau durch den ganz selbstständigen Beschluß der östlichen Mächte sein Daseyn erhielt. Läge aber selbst die Rechtsfrage in der krakauer Angelegenheit nicht so klar da, wie sie in der That daliegt, so hat neben dem Rechte in der Politik auch das nationale Interesse stets seine gewichtige Stelle behauptet, und wir brauchen es wohl kaum auszusprechen, daß, wenn es sich darum handelte, ob deutsche Fürsten und Völker selbstständig die vaterländischen Interessen wahrnehmen oder sich durch fremde Einmischung ihr Verfahren vorzeichnen lassen sollten, sich in Deutschland nur Eine Stimme für die deutsche Unabhängigkeit erheben würde. (D. A. Z.)

In der Brest. Zeit. liest man: „Es ist sehr interessant, für die Beurtheilung der äußeren Regierungspolitik Frankreichs und den Umschwung derselben in Betreff Rußlands folgende beide mehr oder weniger offizielle Meinungs-Aeußerungen zu vergleichen. Im Jahre 1839 richtete Louis Philipp einen eigenhändigen Brief an den Kaiser von Rußland, um Letzteren von seiner Thronbesteigung in Kenntniß zu setzen. Dieser Brief, von welchem Louis Blanc sagt, daß derselbe die Geschichte der zehn Jahre, welche er schreiben wolle, ganz und gar zum Voraus enthalte, schloß mit folgender denkwürdigen Apostrophe an den Kaiser: „Auf Sie, Sire, hat Frankreich vorzugsweise seine Aufmerksamkeit gerichtet. Es sieht in Rußland seinen natürlichen Bundesgenossen. Bürgschaft gewähren mir der edle Character und alle Eigenschaften, die Ew. Majestät auszeichnen.“ Jetzt eben, im Jahre 1847, beruhigt das ministerielle Journal des Debats die Englischen Blätter über den Gedanken einer Französisch-Russischen Allianz in folgender Weise: „Nein“, ruft es aus, „nein! Frankreich will keine Allianz, und wir sind davon um so fester überzeugt, seitdem wir gesehen haben, daß unter den Vertretern des Landes neben so vielen Stimmen, die sich zu Gunsten der Englischen Allianz aussprechen, auch nicht eine Stimme es wagte, sich zu Gunsten einer Allianz mit Rußland zu erheben.“ So wandelbar sind menschliche Ansichten und Interessen. Was im Jahre 1839 als innere Nothwendigkeit erscheint, gilt siebenzehn Jahre später als ein nationaler Verrath.“

Berlin, 30. Jan. In der letzten Versammlung der Stadtverordneten wurde dem Vernehmen nach, beschlossen, Beschäftigungs-Nachweisungs-Büreaurs im Mittelpunkt der Stadt, und zwar vorläufig eins für männliche und ein zweites für weibliche Individuen, ein jedes mit besonderer Räumlichkeit zum vorübergehenden Aufenthalt für 30 — 40 Personen zu errichten, unter Kostenfreiheit für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Das Königl. General-Postamt soll gebeten werden, aller auf dieses Institut bezüglichen Correspondenz Stadtpostfreiheit zu gewähren, event. sollen in den frequentesten Theilen der Stadt Bestellungs-Kasten aufgerichtet werden. Rühmlicher Erwähnung verdient es, daß Behufs Erleichterung der Ausführung dieser nützlichen Unternehmung, ein hiesiger Mitbürger sich schriftlich erboten hat, zur Beköstigung der hierbei anzustellenden Büreau-Beamten eine Summe bis zur Höhe von fünfhundert Thalern freiwillig herzugeben. — Ferner, geeignete Maßregeln zur Abwehrung des Zuzuges unbemittelter Ausländer, welche erfahrungsgemäß in der Regel der Communalunterstützung anheimfallen und somit auf der Commune drückend lassen, ernstlich zu beantragen; imgleichen wegen Erschwerung des selbstständigen Geschäftsbetriebes junger, selbst in ihrem Fache noch wenig gereifter Männer, vorstellig zu werden.

Berlin, 31. Jan. Das mehrere Jahre entbehrte glänzende Schauspiel der Subscriptionsbälle im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses, hat sich uns am Sonnabend wieder dargeboten, nur mit dem einen Unterschiede gegen früher, daß die Herren vom Militair in Uniform erschienen, wodurch die Versammlung unbedingt ein viel glänzenderes Ansehen gewann. Das ganze gebildete Publikum der Hauptstadt war nach allen Richtungen des Ranges, Standes und der Intelligenz vertreten. Die Mitglieder des Komitees machten die Honneurs des Festes. Der Beginn des Balles war um acht Uhr festgesetzt. Se. Maj. der König eröffneten denselben mit J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen, durch die Polonaise unter Vortritt S. E. des Herrn Grafen von Redern, welcher die Gemahlin des schwedischen Gesandten, Baronin d'Ossen führte. Demnächst folgten JJ. KK. HH. die Prinzen mit den von Fürstenstein'schen geführten Damen, und schann die übrige glänzende Versammlung. J. M. die Königin waren, durch Unpäßlichkeit verhindert, nicht zugegen, wohlaber auch Se. Maj. der König den Ball bereits früh wieder verließen. J. K. H. die Prinzessin von Preußen verweilten bis gegen 11 Uhr, und hatten die Gnade, sich mit vielen der Anwesenden, die Höchstdenen vorgestellt wurden, auf das wohlwollendste zu unterhalten. — Gegen 2 Uhr wurde in zwei Rondo's das Souper wie gewöhnlich in den anstoßenden weitläufigen Sälen des oberen Geschosses eingenommen.

— Der Ueberschuß der jährlichen Versammlung von den Galerien betrug war sehr glänzend. Es waren gegen 1400 Billets ausgegeben, und dadurch das Lokal gefüllt, eine Überfülle zu sein. Mehrere hundert Personen hatten keine Billets mehr erhalten können. Der Hauptzweck dieser eleganten Bälle, einen reichen Ertrag für die Armen der Hauptstadt zu geben, dürfte somit im vollen Maße erreicht werden, da sich annehmen läßt, daß auch die folgenden eben so besucht sein werden als der erste. — Vielleicht findet auch noch, wenn die sonstigen Verhältnisse es gestatten, ein Ball im Lokal des Opernhauses statt.

(Berl. V. Z.)

Berlin, 1. Febr. Unsere deutschen Zeitungen enthalten folgende Berichtigung: „In № 27 der Leipziger Deutschen Allg. Zeit., Seite 218, befindet sich unter der Rubrik „Preußen", Berlin, den 24. Januar, ein Aufsatz über den Nothstand, welcher unter Anderem folgende Angabe enthält: „Die Dampfschiffahrt der Seehandlung hat nach Potsdam mahlen allerdings fortwährend, aber für wenig — für England. Denn die Seehandlung hat nach England Lieferungs-Contracte und muß nun, trotz der ungünstigen Verhältnisse des Inlandes, dahin liefern." — Diese Angabe ist völlig unrichtig, die Dampfmahlmühle der Seehandlung in Potsdam hat weder Contracte über Lieferungen von Mehl nach England oder überhaupt nach einem anderen fremden Staate geschlossen, noch haben Mehlverfendungen dorthin stattgefunden. — Berlin, den 31. Jan. 1847. — General-Direction der Seehandlungs-Societät. — Kayser. Wemhl."

Berlin, 2. Febr. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind nach Weimar abgereist.

— **Königsberg**, 29. Jan. Der Konsistorialrath Prof. Siffert erklärt seinen Austritt aus dem hiesigen Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung und fordert alle Gleichgesinnten auf, ein Gleiches zu thun, indem sie bei Mißbilligung der Tendenz des Vereins, eine ordnungswidrige Stellung einnehmen würden, wenn sie Genossen desselben blieben. Wenn der Centralvorstand in Leipzig seinen Zusammenhang mit dem Preußischen Provinzial-Verein für aufgehoben erklären sollte, so möchten die Austretenden ihre Beiträge direkt nach Leipzig schicken.

(Berl. V. Z.)

Breslau, 30. Jan. Auch hier ist der Antrag auf eine Mittsteuer gemacht worden. Im Jahre 1845 sind mindestens 3000 Ctr. Mild in unserer Stadt eingebracht worden, was bei einer Steuer von 2 Thlr. pro Ctr. eine nicht erhebliche Erleichterung der Schlachtsteuer hätte bewirken können. Auch ein Bericht der Kommission zur Abhülfe der Noth ist an die Stadtverordneten gelangt, doch ist darüber noch nichts veröffentlicht, weil die Armen-Direktionen nicht wünscht, daß die Armen dadurch provocirt werden.

(Berl. V. Z.)

Köln, 31. Jan. Der Appellhof hat gestern das erste Erkenntniß in den Prozessen, welche zwischen der Direktion der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn und einigen Aktionairen derselben obschweben, erlassen. Ein Düsseldorfer Aktionair, welcher einen entfernten Cessionar hatte belangen lassen wollen, wurde mit diesem Antrage vom Landgerichte zu Düsseldorf abgewiesen; er appellirte gegen diese Sentenz, die jedoch auch in der Appellinstanz bestätigt wurde.

(Aach. Z.)

— Schreiben aus Frankfurt, 28. Jan. Ich hatte Ihnen gemeldet, daß die hiesigen Dissidenten Brugger aus Heidelberg und Graf aus Rheinhessen, als Gastfreie angestellt haben. Letzterer hielt am Sonntag auch seine Antrittspredigt und ersterer sollte bald kommen. Brugger, ein den Jahren nach schon vorgerückter Mann, hatte der an ihn von hier gesendeten Deputation erklärt, daß er nur auf die ausdrückliche Erklärung der Deputation, daß in der Gemeinde der Friede hergestellt, den Ruf annehme; unterdessen schrieb der Turnlehrer T., das Haupt der Kerblerianer, an Brugger, und bemerkte ihr, er möge bald kommen, damit die tiefe Wunde, welche ihm und seiner Partei der Abgang Kerblers geschlagen, einigermaßen vernarbe. Brugger erkannte daraus, daß der Zwiespalt in der dissentirenden Gemeinde dahier nicht verschwunden sey und er strebt gleich dem Vorstande, er danke für den Ruf, er sey zu alt, um sich zwischen dem Parteimesser mehr zu finden. Der Vorstand kam in Verlegenheit und es sollte eine außerordentliche Versammlung der Gemeinde berufen werden, um das Benehmen des Turnlehrers T. zu richten. Dieser aber ist des Kampfes müde und zeigte dem Vorstande an, daß er mit seiner Familie sich von der deutschkatholi. Gemeinde trenne. (T. war Protestant, seine Frau Katholikin.) Es ist nun von dem Vorstande an einen sich gemeldeten Geistlichen in Norddeutschland geschrieben worden, der angeblich Ruf besitzt. Damit aber nicht wieder etwas in die Quere kommt, soll der Name des Geistlichen vom Vorstande so lange als Geheimniß bewahrt werden, bis er hier ist.

Darmstadt, 30. Jan. Gestern Abends war hier ein bälliger Straßenlauf, mit Verletzung und Zerstörung des Eigenthums verbunden. Städtische Arbeiter nämlich, aufgereizt durch einen Aufsatz, welcher sich mißbilligend über die hiesige Armenpflege, Vertheilung und dahin Einschlägiges äußerte und im Drucke daher erschienen war, begaben sich, von der Arbeit kommend, unter Vortragung einer Art Fahne und mit Steinen versehen, vor das Haus des durch seine Tüchtigkeit und seinen Freisinn bekannten Kaufmannes B., des Verfassers jenes Aufsatzes, und zerwarfen ihm Laden-thür und Fenster. Es ist sehr zu bedauern, daß, obgleich in einer der volksreichsten Straßen sich ereignet, der Vernehmung nicht alsbald Einhalt gethan wurde oder gethan werden konnte. Indessen erfolgte noch spät am Abend die Verhaftung der an jenem Auftritte betheiligten Arbeiter.

Wittenberg, 27. Jan. Heute entlich ist hier die Kupp'sche Frage in der Art der Erledigt werden, daß eine Majorität von $^4/_5$ gegen eine Minorität von $^1/_5$ Stimmen dahin entschieden, daß man bisher Seits Mißbilligung und Zurücknahme des berliner Beschlusses an die betreffende Stelle will gelangen lassen. Gegen zwanzig Redner standen in der von Nachmittags 2 bis Abends $8^1/_2$ Uhr stattbabenden Versammlung unseres Hauptvereins auf dem Katheder, von denen besonders die Leistungen unsers allgemein verehrten Generalsuperintendenten Rettig obiges Resultat herbeiführten.

(Fr. Z.)

Karlsruhe, 29. Jan. Sicherem Vernehmen nach haben Se. königl. Hoh. unser allergnädigster Großherzog, in Berücksichtigung der gegenwärtigen außerordentlichen Theuerung aller Lebensmittel, Höchstihrer gestammten niederen Hofdienerschaft Unterstützungen zu bewilligen geruht, die sich auf beinahe 4000 fl. belaufen sollen. (Karls. Z.)

Wiesbaden, im Jan. Indem man sich über die großen oder weniger großen Verdienste des Nationalökonomen Liß freitet, kommt uns heute eine Carrikatur zu Gesicht, welche den Nagel auf den Kopf trifft und welche verdient, von Jedermänniglich, von Freund und Feind, gesehen zu werden. Dieses vortreffliche Bild findet sich in der ersten № einer neuen illustrirten Zeitschrift im Verlag der Rengerschen Buchhandlung zu Leipzig und ist betitelt: „Kasperle im Frack." Der Preis des Einzelhestes ist 18 Kreuzer. Die Unterschrift des sinnvoll erdachten und würdig ausgeführten Bildes heißt: „Das dankbare Deutschland," und konstatirt die Geschicke des Triumphators und Klavierspielers Franz Liß, der von Männern und Damen emporgetragen und bekränzt wird, und des rasenden, charaktervollen, geist- und kenntnißreichen Nationalökonomen Friedrich Liß, um dessen einsame Todtenmal in den Salzburger Bergschneiten Alpenraben flattern. Die Wirkung des Bildes ist ergreifend und verdient wenigstens dieses Heft der neuen Zeitschrift Lob und allgemeine Verbreitung.

(Fr. Z.)

München, 28. Januar. Den Hauptgegenstand der Unterhaltung bildet seit gestern der in zahlreichen Exemplaren verbreitete, bereits in einzelnen Zeitungen übergegangene Hirtenbrief unsers neuen Erzbischofs an den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese. Das Schreiben, datirt von 25. Januar, als dem Tage der feierlichen Besitzergreifung des Erzbischofs von seinem Stuhle, wird mit zunächst Worte ehrenvoller Anerkennung unserer frommer Haltigung den Namen des tugendreichen und verdienstvollen verstorbenen Erzbischofs, und verbreitet sich dann unter Belehrungen und trostenden Ermahnungen über die dem geistlichen Wesen in unserer Zeit entgegenstrebenden feindliche Elemente aller Art. Festes Vertrauen auf den endlichen Sieg der Wahrheit geht mit jenen Belehrungen, und zuversichtliche Voraussehung strenge Pflichterfüllung von Seite des Klerus mit diesen Ermahnungen durch das ganze Schreiben Hand in Hand. Es heißt darin unter Anderm: „Unsere Tage haben und das traurige Schauspiel gezeigt, wie glaubenslose und eidbrüchige Priester von sehr Verlockungen und vom Taumelkelch Babylons berauscht in einem bachantischen Zuge durch das deutsche Vaterland gezogen sind, um ihrer Schande sich zu rühmen und Apostel des Antichrists zu werden, und die Welt hat ihnen zugeklatscht und hat ihnen Geld, Ehre und Lüfte gegeben. Aber irret nicht, treue Mitbrüder! Dieser Jubel der Welt wird den Unseligen nicht bleiben; denn wenn der Feind alles Guten und die mit ihm verbündeten Menschen die Verbienteten gebraucht haben zu ihren Zwecken, zu welchen sie sein Judas Verrath immer gottvergessene Priester nöthig hatten, dann werfen sie dieselben mit Hohngelächter weg und treten das taugewordene Salz mit Füßen. Wollet alle nicht verlachen, mit dieser Welt Friede zu machen, oder denket nicht, daß es möglich sey durch Nachgiebigkeit und Freundlichkeit gegen sie durch Verbrüderungen und Ausbeutungen der Güter Gottes und der Kirche, durch liebliche Worten in ihrem Sinne und unserer Austrittswürde, durch ihr Wissenschaft und auf ihren Wegen irgend Etwas für das Reich Gottes zu retten oder zu erwerben. Nein, das Wort an die Schlange bleibt stehen, ich will Feindschaft setzen zwischen die und den Weibe (d. h. der Mutter der Lebendigen, der Kirche Gottes), deinem Samen und ihrem Samen; sie wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihre Ferse nachstellen." Der Erzbischof ermahnt sodann die Priester zum Gehorsame; er, der Erzbischof, sey das Band, das sie an die große Kirche Christi knüpfe, darum fordere er von ihnen nicht schmeichelnde Unterwürfigkeit an seine Person, nicht einen aus menschlicher Anhänglichkeit oder menschlichen Rücksichten entspringenden Gehorsam, sondern er erwarte zuversichtlich von ihrer Liebe und Treue in allen Dingen der Kirche und des geistlichen Bereichs einen heiligen aus übernatürlichen Beweggründen, der Person Christi selber, die er ehre. Verdienst vertrete, geleistesten Gehorsam, er seinerseits werde, der Ermahnung des h. Apostels Petrus (I. Petr. V., 3.) sich erinnerend, den Klerus nicht übermüthig beherrschen, aber ebenso wenig die ihm von Gott gegebene Macht vergessen und sich durch unzeitige Nachsicht den Fluch Heli's zuziehen. (Auf den zweiten Theil des Hirtenbriefes, worin der Erzbischof sich an die Diöcesanen wendet, werden wir morgen zurückkommen.)

Dresden, 27. Jan. Dr. Rupp hat in Folge der von Dr. Bebnich in Breslau ausgegangenen 21 Sätze an diesen einen offenen Brief erlassen und auch nach Dresden gesendet, um die Ansicht der dasigen deutsch-katholischen Gemeinde über eine Vereinigung der Deutsch-Katholiken mit den freien evangelischen Gemeinden zu vernehmen. So viel wir wissen, kann weder die eine noch die andere Gemeinde vorschnell darüber

---

Beschluß fassen; einig in
des Evangeliums Jesu, w
gegengehen; dies muß die

Kiel, 25. Januar.
verbreitet sich in diesem
daß die Regierung die g
fiskalische Anklage wege
Präsident auf der neuml
lung wieder zurückge

Kiel, 28. Januar.
Kürzlich ein „offenes Sen
Verein für die Deutsch-
eingesandt. Dort lieg
verkaufte es zum Besten
schen Gemeinde. Die D
von der Ober-Censurbe
worden, und man sieht da
des Sendschreibens die B
streichen. „Der Senat"
des Beschreibs — „kenne
in Hamburg und wolle k

Paris, 31. Jan.
schen Parlamente (siehe u
der Antwort des Hrn. G
Lord Palmerston's dringt,
Débats heute jenes Akte
25. d. M. datirt und
Allaire, unsern Gesandte
Hr. Guizot beginnt mit
geglaubt, daß seine Depe
den Streit erledigen und
mit England wieder herst
Verwunderung sehe er in
sischen Depesche, daß
seitigen, heimtückischen Bu
Es schreie und namentlich
des 27. Febr. 1846 nic
haben wolle. Herr Gu
März durch Saint Aulaire
gestritt zu haben. Hr. G
daß Lord Palmerston vo
Kenntniß haben mußte, b
vernement in Folge der n
kabinets sich von den zu
pflichtungen entbunden bet
quis Mirafiores nicht zu b
deutschen Zwecken nach Pa
das Französische Kabinet i
heit eine Loyalität bekunde
lischen neuen Kabinets ni
In Bezug auf den Ufer
Guizot ebenfalls auf seine
ten diametral entgegengeset
gen erfährt man keine neu
gumente aus dieser Depesc
des Débats freilich sagt,
wünschen übrig lassen."
bewegt gar nichts; sie läßt
Verwirrung wie vorher.
habe keinen Koburger vorge
der Cu Gouvernion geba
es habe Grund zum Bet
einen Koburger vorgeschob
auf eine diplomatische
im englischen Unterhause
liche Enthüllung finden
dann wehe dem „großen
Umgebung (dévouement)
gebung (désavouement)
Schon geht das Gerücht, K
— weil er sich durch Vorla
treffs der span. Heirathen zu
Die Oppositions-Presse f
Zumuthungen der ministeri
gen, welche sie entlarvt ge
weil sie, Hrn. Guizot
Gesahlte Journale, die
der spanischen Heirathsfr
Partei für England zu
glauben im Gegentheile,"
„eine heilige Pflicht des
wenn wir im Namen u
uns weisen, was der Le
gleichkommt. Die guten
über ihr Land; sie wollen
zwischen Frankreich, dem
Aufrichtigkeit, und zwis
Weder verlangen, daß wi
ministeriellen Interessen
trügereien die Maxime
Die Presse schreibt aus B
Geschäftsträger in Abwese
le Comte, Graf Reinhard,
dem Präsidenten des Direk
gen gemacht habe, die er
Politik der Schweiz gege
korporation eine andere ge
habe nämlich sich so ausge

streitet, kommt und heute
sicht, welche den Nagel auf
elche verdient, von Jedermann
d Feind, gelesen zu werden
ld findet sich in der erste
irten Zeitschrift im Kampf
andlung zu Leipzig und in
Frack." Der Preis des Ein-
. Die Unterschrift des Hrn.
dürdig aufgeführten Blatts
Deutschland," und konstru
Triumphators und Klavie
r von Männern und Dame
ränzt wird, und des raffi
ll- und kenntnißreichen Re
ch Lift, um Aufmerksamkeit
alghunger befriedigen Alge
die Wirkung des Bildes if
wenigstens dieses Heft te
nd allgemeine Verbreitung.
(Fr. J.)

Januar. Den Hauptgege
s bildet seit gestern der i
verbreitete, bereits in ein
egangene Hirtenbrief unse
en Klerus und die Gläub
Das Schreiben, datirt von
Tage der feierlichen Besitz
es von seinem Stuhle, wi
brennoller Anerkennung un
n Namen des tugendreich
storbenen Erzbischofs, un
ster Belehrungen und Ver
über die dem geistlichen Wi
ntagegenstrebenden feindliche
estes Vertrauen auf den en
eit geht mit jenen Gleich
liche Beraussetzung strenge
eite des Klerus mit diese
s ganze Schreiben Hand in
in unter Anderm: „Unser
traurige Schauspiel gezeig
ibdrückige Priester von fa
vom Taumelkelch Babylon
dantischen Zuge durch da
gen sind, um ihrer Schand
Apostel des Antichrists z
hat ihnen zugeklatscht un
und Küsse gegeben. Ehe
rüder! Dieser Jubel te
n nicht bleiben; denn wenn
und die mit ihm verbünde
endeten gebraucht haben z
den sie seit Judas Verrat
ießer nöthig hatten, dann
it Hohngelächter weg un
ne Salz mit Füßen. Mit
mit dieser Welt Friede z
cht, daß es möglich ist,
d Freundlichkeit gegen sie
Ausdrutungen der Gnade
Auch liebliche Reden u
Austrauchreife, durch ihr
ihren Wegen irgend Etwa
u retten oder zu erwerben
die Schlange bleibt stehen
en zwischen die und den
r der Lebendigen, der Kin
amen und ihrem Samen
getreten und du wirst ihr
Der Erzbischof ermahnt si
Gehorsame; er, der Erz
das sie, an die große Kirch
fordere er von ihnen nich
keit an seine Person, nich
Anhänglichkeit oder mensch
ngenden Gehorsam, sonder
von ihrer Liebe und Treu
rche und des geistlichen Ho
übernatürlichen Beru-g
Christi selber, die er ohn
leten Gehorsam, er seine
ung des h. Apostels Petrus
rinnernd, den Klerus nicht
aber ebenso wenig die ihn
ht vergessen und sich durch
n Fluch Hiti's zuziehen.
des Hirtenbriefes, worin
le Diöcesanen wendet, wer
mmen.)

an. Dr. Rupp hat in Folge
n Breslau aufgegangenen
nen offenen Brief erlassen
gesendet, um die Ansicht
tischen Gemeinde über ein
eutsch-Katholiken mit
tischen Gemeinden zu
ir wissen, kann weder die
meinde vorschnell darüber

Beschluß fassen; einig in der festen Beibehaltung des Evangeliums Jesu, werden sie einer Union entgegengehen; dies muß die Zeit lehren. (Fr. Z.)

Kiel, 25. Januar. In Anfehung Beseler's verbreitet sich in diesem Augenblick das Gerücht, daß die Regierung die gegen ihn früher verfügte fiskalische Anklage wegen seines Betragens als Präsident auf der neumünsterschen Volksversammlung wieder zurückgenommen habe.
(Berl. Ztg.)

Kiel, 28. Januar. Von Kiel aus wurde kürzlich ein „offenes Sendschreiben an den Frauen-Verein für die Deutsch-Katholiken in Hamburg" eingesandt. Dort ließ man dasselbe drucken und verkaufte es zum Besten der neuen deutsch-katholischen Gemeinde. Die Druckerlaubniß konnte indeß von der Ober-Censurbehörde erst dann erlangt werden, als man sich dazu verstand, auf dem Titel des Sendschreibens die Worte: „in Hamburg" zu streichen. „Der Senat" — so lauteten die Worte des Bescheides — „kenne keine Deutsch-Katholiken in Hamburg und wolle keine kennen."

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Während man im brittischen Parlamente (siehe unten) auf die Mittheilung der Antwort des Hrn. Guizot auf die letzte Note Lord Palmerston's dringt, theilt das Journal des Débats heute jenes Aktenstück mit. Es ist vom 25. d. M. datirt und an den Grafen von St. Aulaire, unsern Gesandten zu London gerichtet. Hr. Guizot beginnt mit der Bemerkung, er habe geglaubt, daß seine Depesche vom 22. November den Streit erledigen und das gute Einverständniß mit England wieder herstellen würde. Zu seiner Verwunderung sehe er indeß im §. 3 der Palmerstonschen Depesche, daß man immer noch über einseitigen, heimtückischen Bruch der Uebereinkunft in Eu streite und namentlich von dem Memorandum des 27. Febr. 1846 nichts gehört noch gelesen haben wolle. Herr Guizot behauptet, es am 4. März durch Saint Aulaire dem Lord Aberden mitgetheilt zu haben. Hr. Guizot sucht zu beweisen, daß Lord Palmerston von diesem Memorandum Kenntniß haben mußte, daß das Französische Gouvernement in Folge der neuen Politik des Whigkabinets sich von den zu Eu eingegangenen Verpflichtungen entbunden betrachten konnte, daß Marquis Miraflores nicht zu den von Palmerston angedeuteten Zwecken nach Paris gekommen, kurz, daß das Französische Kabinet in der ganzen Angelegenheit eine Loyalität bekundet, die Seitens des Englischen neuen Kabinets nicht erwidert worden sey. In Bezug auf den Utrechter Vertrag bleibt Herr Guizot ebenfalls auf seinen den Englischen Ansichten diametral entgegengesetzten Ansichten. Im Ganzen erfährt man keine neuen Thatsachen noch Argumente aus dieser Depesche, von der das Journal des Debats freilich sagt, „sie werde nichts zu wünschen übrig lassen." Die Antwort Guizots beweist gar nichts; sie läßt die Dinge in derselben Verwirrung wie früher. England behauptet, es habe seinen Koburger vorgeschoben, sondern treu an der Eu-Convention gehalten. Guizot versichert, es habe Grund zum Buch gegeben indem es einen Koburger vorgeschoben. Das Ganze läuft auf eine diplomatische Nabulisterei hinaus, die im englischen Unterhause ihre eigentliche schreckliche Entfaltung finden dürfte. Geschieht dies, dann wehe dem „großen" Minister: denn seine Hingebung (devouement) dürfte dann mit Aufgebung (désavouement) belohnt werden. — Schon geht das Gerücht, Hr. Guizot wolle abdanken — weil er sich durch Vorlage des Notenwechsels betreffs der span. Heirathen zu sehr compromittirt sehe. — Die Oppositions-Presse fährt fort, sich gegen die Zumuthungen der ministeriellen Presse zu vertheidigen, welche den Mangel an Patriotismus vorwirft, weil sie, Hrn. Guizots zweideutiges Betragen in der spanischen Heirathsfrage tadelnd, gleichsam Partei für England zu nehmen scheine. „Wir glauben im Gegentheile," sagt der Constitutionnel, „eine heilige Pflicht des Patriotismus zu erfüllen, wenn wir im Namen unseres Landes alles von uns weisen, was der List und der Unredlichkeit gleichkommt. Die guten Bürger erröthen ungern über ihr Land; sie wollen, daß man unterscheide zwischen Frankreich, dem Lande der Geradheit und Aufrichtigkeit, und zwischen einigen Männern, welche, wenn sie auch, wie heute zu Gunsten ihrer ministeriellen Interessen und zur Ehre ihrer Betrügereien die Marseillaise singen!" — Die Presse schreibt aus Bern, daß der Französische Geschäftsträger in Abwesenheit des Gesandten Bois le Comte, Graf Reinhard, in einer Konferenz mit dem Präsidenten des Direktoriums Funk, Eröffnungen gemacht habe, die ergeben, daß Frankreichs Politik der Schweiz gegenüber seit Krakaus Incorporation eine andere geworden. Graf Reinhard habe nämlich sich so ausgesprochen, daß es keinem Zweifel mehr unterliege, daß das Französische Gouvernement sich positiv geweigert, der Demonstration der drei nordischen Kabinette sich anzuschließen. — Der Constitutionnel läßt sich aus London schreiben, daß sich die nordischen Mächte Mühe geben, England gegen Frankreich zu heben, damit es gleich 1840 gezüchtigt werde. Dem nämlichen Blatte zufolge hätten sich die Fraktionen der Opposition, das linke Centrum und die Linke, vereint, um in ihren Vorberathungen sich auch gegen die Politik des Gouvernements auszusprechen, die auf Korruption sich basire.

* Schreiben aus Paris, 31. Januar. Das heute ministerielle Seits veröffentlichte neueste Aktenstück in dem diplomatischen Zweikampfe zwischen Hrn. Guizot und Lord Palmerston, ist nichts weniger als geeignet, den Streit beizulegen und es läßt sich vorhersehen, daß die span. Vermählungsfrage sowohl im brittischen Parlamente als in unserer Kammer eine wichtige Rolle spielen wird. — Heute Morgen ist ein Courier aus London im Ministerium des Auswärtigen angekommen. Wie es heißt, überbringt er Schriften und Aktenstücke, welche Hr. Guizot von Hrn. von Jarnac Behufs der Streit-Debatte in der Deputirtenkammer, welche morgen beginnt und der man mit der größten Spannung entgegensieht, verlangt hat. — Aus England vernimmt man, daß der Preis der Kartoffeln auf das diesseitige Ausfuhrverbot neuerdings gestiegen ist. — Man versichert, Lord Palmerston habe eine alte Differenz mit der spanischen Regierung wieder aufgerührt; es handelt sich um die Freilassung von 5—6000 Neger, welche einst Unterthanen sind, und auf Cuba in der Sklaverei gehalten werden. — Die Post aus Bordeaux ist heute ausgeblieben; wir sind daher ohne alle neuere Nachrichten aus Madrid. — Nach den Geldsendungen aus England ist der Baarvorrath der französischen Bank jetzt 84 Millionen. — Der berühmte Abbé Lacordaire wird nächste Woche nach Lütrich abgehen, um dort während der Fastenzeit zu predigen.

Großbrittanien.

London, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill wegen Zulassung von Zucker in den Brennereien zum zweitenmale verlesen. Zu Anfang der Sitzung fragte Hr. Finch: „ob Lord Palmerston eine Antwort von Hrn. Guizot auf das Schreiben Lord Normanbys vom 8. Januar erhalten, und ob irgend welche Rücksicht nicht gestatte, eine Abschrift der Antwort vorzulegen." Lord Palmerston erwiderte, erst vorgestern habe der Französische Gesandte ihm diese Antwort vorgelesen, welche dem Hause mitgetheilt werden solle. — Hr. Barclay machte Lord Palmerston auf eine Annonce in den Times aufmerksam, die sich auf Kaperbriefe beziehe, welche die mexicanische Regierung ausgeben wolle. Er wünsche zu wissen, ob der Minister diese Anzeige gehörig beachtet und welche Maßregeln die Regierung ergriffen habe, um brittische Kaperei gegen Mexicaner zu verhindern. Die französische Regierung habe erklärt, daß jeder Franzose, der von mexicanischen Kaperbriefen Gebrauch machte, belangt und als Seeräuber bestraft werden solle. Lord Palmerston entgegnete, jene Annonce sey nicht vom mexicanischen Consul, sondern wahrscheinlich von irgend einem Waffenfabrikanten ausgegangen. Der mexicanische Geschäftsträger General Mendoza habe erklärt, daß Niemand in Großbrittanien berechtigt sey, von mexicanischen Kaperbriefen Gebrauch zu machen. Der Minister fügte bei, daß er den Advocaten der Königin befragt habe, bis zu welchem Punkte die brittischen Gesetze die Ausrüstung von Kapern gestatten würden, und die Antwort habe gelautet, daß es nicht Gebrauch des Landes sey, Schiffe zur Kaperei auszurüsten. Uebrigens dürfte nach dem Einsetzen des Kongresses der Königin die Regierung keine Ermächtigung, hinsichtlich der Kaperei die selben Maßregeln zu ergreifen, wie die französische Regierung. — In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fand eine interessante Verhandlung über die engl.-franz. Correspondenz in der span. Vermählungsfrage statt. „Mylords (sagte Lord Aberden) ich wünsche durchaus keine Meinung über den Gegenstand jener Correspondenz abzugeben und ich hoffe, daß das Haus nicht aufgefordert werde, irgend ein solches Urtheil zu sprechen. (Hört.) Aber Mylords, ich wage zu bemerken, wie ich sehr fest glaube, daß das Haus und das Land wünschen, diese Correspondenz zu Ende kommen zu sehen. (Hört.) Aus dem bereits vorgebrachten Theil der Correspondenz, muß es offenbar seyn, daß sie jetzt ohne irgend welchen bestimmten oder politischen Zweck fortgeführt wird (hört, hört! ruft Lord Brougham) und daß, wird sie immer weiter fortgeführt in dem Tone und der Stimmung, die sie jetzt angenommen, so kann es sehr leicht so werden, daß sie zu ernstlichen Folgen führen könnte." (Hört! hört!) — Nachdem Lord Lansdowne darauf erwidert, daß das Gouvernement zu erwägen haben werde, ob die verlangte Abschrift der Antwort des Hrn. Guizot dem Hause vorzulegen sey, bemerkt er, wie er sich nicht darüber äußern könne, ob jene Correspondenz aufgeben solle oder nicht. Was er sagen könne sey blos, daß das Gouvernement nicht die entfernteste Absicht habe, irgend einen Theil der Verwirklichte oder der Umstände jener diplomatischen Unterhandlungen zu unterschlagen oder zurückzuhalten, daß es im Gegentheil wünsche, selbe auf die vollkommenste Weise dem Hause mitzutheilen. (Hört!) Lord Brougham wünscht, daß diese Correspondenz ein Ende finde, da sie zu keinem Resultat führen könne. Man habe einer ausgezeichneten Person von Frankreich (Guizot) mit Bezug auf diese Frage die Aeußerung zugeschrieben, daß sie ein fait accompli sey. Es genüge aber nicht zu sagen, die Sache sey ein fait accompli, denn sey sie schlecht begründet, so dürfe man sie nicht dulden. Seines Dafürhaltens seyen die Aeußerungen seines trefflichen Freundes wohl nur einfällt wiedergegeben worden. Wenn aus Landesmeinungen auch, daß hier wohl ein Mißverständniß obgewaltet habe, worauf der Gegenstand fiel. — Die Regierung hat in der Nacht von Montag auf Dienstag ein Schiff, die Black Cat, das gewöhnlich dem Handel mit Südsterlichen gewidmet war und diesmal Gibraltar als Bestimmung bei der Douane angegeben hatte, aber seit einigen Tagen mit einer etwas verdächtigen Hast einlud, mit Beschlag belegen lassen und darin 3000 Gewehre vorgefunden. Dieselben waren von einem wohlbekannten portugiesischen Handlungshause theilsbst für Rechnung der Junta von Oporto (die bekhalb den Diskonto-Satz da Noguira herübergeschickt hatte) exkauft worden; auch sollte das Schiff am andern Morgen nach Leith segeln und drei 4000 Faß Pulver laden. Den Tag nach seiner Beschlagnahme kamen übrigens Beamte der portugiesischen Gesandtschaft an die Werfte, in der Absicht, seine Abreise zu hemmen und wunderten sich nicht wenig, als sie ihre Arbeit schon gethan fanden. Seitdem werden Schiff, Mannschaft und Ladung streng bewacht und fanden häufige amtliche Mittheilungen zwischen den Donanenbeamten und der portugiesischen Gesandtschaft betreffs der fernern Schritte in dieser Sache statt. — Den Times wird aus Genua gemeldet, man erwarte daselbst die Ankunft Don Miguels zum Besuch bei seinem Schwager Don Carlos, und werde er von da nach Venedig sich begeben. „Don Miguel, sagt der Korrespondent der Times, ist keineswegs ungeneigt betreffs der portugiesischen Vorgänge; denn, wie er sagt, ist er dessen sicher, binnen drei Monaten auf dem portugiesischen Throne zu sitzen." (Die Times versehen diese Nachricht freilich mit einem Autrungszeichen.) — Der Pariser Correspondent des nämlichen Blattes deutet an, daß man in den Tuilerien sich mit der Hoffnung geschmeichelt, mittelst allerhand Intriguen Palmerston zu stürzen; dies scheine aber mißlungen und die Bekanntmachung der diplomatischen Korrespondenz Seitens Palmerstons habe auf die öffentliche Meinung keinen günstigen Eindruck für das französische Kabinet gemacht. Louis Philippe soll sich über einige starke Ausdrücke Guizots in seiner Rede unzufrieden geäußert haben, die Guizot aber durch den Eifer der Improvisation zu entschuldigen suchte. — Prinz Waldemar von Preußen wird hier erwartet. Sein kriegerischer Muth am Sutlej wird ihm hier eine glänzende Aufnahme bereiten. — Lord Russell empfing heute eine Deputation von Notabeln der City, welche die Aufhebung der Thür- und Fensterstuer befürworteten. Indem Lord John versprach, die Petition in Erwägung zu ziehen, sprach er die Besorgniß aus, die Aufhebung der Fensterstuer werde zur Folge haben, daß man von andern Seiten her andere Steuern für eben so schädlich erklärte und ihre Aufhebung fordere. — Man schreibt aus Dublin vom 28. d. M.: „Die diesjährige Auswanderung hat schon begonnen. So sind hier alle Kais mit Schaaren von Menschen angefüllt, die nach der neuen Welt aufbrechen. Ein Limeriker Journal schreibt, daß das erste Auswandererschiff am 13. Februar jenen Hafen verlassen wird. Trotz der in Irland herrschenden Hungersnoth werden noch fortwährend große Vorräthe nicht bloß an Hafer, sondern an Speck, Butter, Pökelschweinefleisch ꝛc. ausgeführt." — Wie traurig es in Irland aussieht, ergiebt sich schon aus dem Einen Umstande, daß in den beiden zu Cork bestehenden Armen-Arbeitshäusern sich jetzt 5300 Personen befinden und dennoch Tausende wegen Ueberfüllung abgewiesen werden mußten. — Die Register von Liverpool melden den Verlust einer großen Anzahl von Schiffen während der letzten Stürme an der Westküste von Irland, leider war der größere Theil derselben mit Korn beladen.

Galizien.

Lemberg, 21. Jan. Der von dem Grafen Stadion bei Hofe gemachte Vorschlag, zur leichten Wiederherstellung der Ordnung in Galizien ein Corps Gensdarmen einzurichten und zu vertheilen, ist jetzt theilweise in Ausführung gekommen. In den westlichen Kreisen ist bereits eine bedeutende Anzahl Gensdarmen vertheilt worden, zu denen man besonders die ehemalige kroatier Militz verwendet hat. Uebrigens sind bereits Reibungen zwischen Gensdarmen und Bauern vorgefallen, wie und eben aus Tarnow berichtet wird. In dem dortigen Kreise sind nämlich zwei Gensdarmen durch Bauern erschlagen worden, die Ursache ist uns noch nicht bekannt. Doch sollen die Bauern, deren Zahl man auf fünf anjiebt, von einer hinzugekommenen Militairpatrouille dem Standrechte zufolge sofort gehangt worden seyn. (D. A. Z.)

Krakau, 25. Jan. Es wird jetzt viel politisirt, Deputationen beschlossen u. s. w. So haben gegenwärtig im dochnischen Kreise in Galizien fast Alle, die das Glück gehabt haben, in dem gräulichen Durcheinander der bäuerlichen Gegenrevolution ihr Leben zu retten, eine Bittschrift unterschrieben und beschlossen, sie durch eine aus ihrer Mitte gebildete Deputation zu Wien an den Stufen des Thrones Sr. Majestät ehrfurchtsvoll niederzulegen. Sie bitten darin um eine Abänderung oder noch besser gänzliche Aufhebung der bekanntlich erst vor wenigen Wochen veröffentlichten neuen Verordnung über die Robot-Verhältnisse. Was sie damit ausrichten und ob sie überhaupt Etwas damit erlangen werden, ist sehr die Frage. (Schles. Z.)

Polen.

Der „Zeit. f. Pr." wird von der Polnischen Gränze geschrieben: „Das Gerücht von der oft besprochenen Einverleibung Polens dürfte am Ende doch wohl mehr als eine bloße Zeitungs-Ente seyn. Denn so eben befindet sich eine Commission in Warschau, welche die finanziellen Verhältnisse Polens, die der Aufhebung der Selbstständigkeit dieses Landes wohl nur noch allein im Wege standen, zu regulieren und somit dieses letzte Hinderniß beseitigen soll. — Daß der Kaiser von Rußland nach dem bekannten Unfalle von Kowno, welcher seinen Uebergang über den Niemen verhinderte, in großer Eile nach Petersburg zurückkehrte, soll, wie ein bei der Affaire gegenwärtiger und unverdächtiger Mann berichtet, auf das dringende Vorstellen seiner Begleitung geschehen seyn, welche befürchtete, daß die Nachricht von dem Unfalle des Kaisers, bis sie in die Residenz gelangt sey, sich leicht zu einem Gerüchte von seinem Tode in den Fluthen des Niemen vergrößert haben könnte. Um etwanigen dadurch veranlaßten unruhigen Auftritten in der Hauptstadt vorzubeugen, sey der Kaiser rasch umgekehrt und erst mit seiner Rückkunft gelangte die Nachricht von jenem Unfalle zur Kenntniß der Petersburger."

Warschau, 25. Januar. Se. Majestät der Kaiser wird im Frühjahr hier erwarten. — Man will wissen, daß noch zwei Armee-Corps in das Königreich Polen einrücken und daß deshalb Magazine errichtet werden sollten. — Gewerbe und Handel, außer dem des Getreides, liegen darnieder, und die Theuerung aller Lebensmittel dauert fort. — Die Ausfuhr von Roggen, Gerste und Hafer, wie auch Mehl und Grütze, ist vom 1. März bis 1. August gänzlich verboten. Die Erlaubniß Branntwein in den thätigen Brennereien zu brennen, wird 118 zum 31. März, als letzten Termin, gestattet. (Bresl. Z.)

Bekanntmachungen.

Danksagung.

(17 231) Allen denen, welche sich an der Begräbniß-feier meines theuren, so früh geschiedenen Gemahls, des Herrn W. Jemming, betheiligten und die selbe zu einer in Wahrheit feierlichen, erhebenden machten, namentlich den trefflichen Sängern an der Gruft, bitte ich hierdurch meinen innigsten Dank ab-Möge die Seele des Geschiedenen ihnen auch recht lange in christlichem Andenken bleiben!

Münster, den 3. Februar 1846.

Buchhändler Deiters.

Beim Unterzeichneten ist auch ferner gegen portofreie Einsendung des Betrages zu haben:

Neu erfundenes,
von mehreren Medicinal-Behörden geprüftes
echt englisches
Gehör-Oel
von **Dr. J. Robinson** in **London.**
durch dessen Anwendung alle organischen Theile des Ohres ungemein gestärkt werden, das Trommelfell seine natürliche Spannung wieder erhält, und dadurch die Hartbörigkeit bald sicher gehoben wird.

Das Flacon 1½ Thlr.

L. D. Winkler
in Paderborn.

Ueber die vorzügliche Wirkung dieses so äußerst wohlthätig n Mittels ist mir neuerdings ein Attest zugegangen, welches ich zum allgemeinen Wohle und auf Wunsch des Herrn Ausstellers nachstehend mittheile:

Unterzeichneter attestirt hiermit, daß er das Gehör Oel des Dr. J. Robinson in London in seinem 84. Lebensjahre gegen ein hartnäckiges Gehörübel mit dem günstigsten Erfolge gebraucht hat.

Ansrchte, bei Lippstadt,
den 10. December 1846.

F. G. M. Honcamp."

Die eigenhändige Unterschrift des Herrn Rentiers Franz Gasp. Max Honcamp dahier wird beglaubigt.

Anrchte, den 10. December 1846.

(L. S.) Der Ammann
(17145. 8. e) Garthaus.

Verkauf eines Rittergutes unter der Hand.

Das landtagsfähige combinirte Rittergut
Thüle u. Boke
im Kreise Büren
ist unter der Hand zu kaufen.

Das Gut Thüle liegt 2½ Stunden von Paderborn, 4 Stunden von Lippstadt, 1 Stunde von Salzkotten, woselbst ein Bahnhof der Köln-Mindener-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn kommen wird, ½ Stunde von dem dort noch schiffbaren Lippe-Fluß, und enthält folgende Bestandtheile einschließlich mehrerer zugekaufter Grundstücke:

I. Gebäude.

a. Das Wohnhaus.
b. Das Viehhaus.
c. Die Scheune.
d. Das Oberhaus.
e. Die Wohnung des Jägers.

II. Grundstücke.

	Morg.	Rth.	F.
1) Haus und Hof des Gutes	2	26	45
2) Haus und Hof der Wohnung des Jägers	—	11	70
3) Gärten	—	158	40
4) Fischteiche	—	8	116
5) Ackerland	431	172	77½
6) Wiesen	300	26	5½
7) Weiden	—	88	142
8) Hütung	145	49	16
9) Holzungen	32	97	36
10) Torfmoor	36	169	25
Summa	1114	71	10½

III. Gefälle.

Diese bestehen in Geld- und Korn-Gefällen, Hand- und Spanndiensten ꝛc von 67 Colonaten.

IV. Gerechtsame.

a. Die Landtags-Fähigkeit.
b. Das Patronat über die Kirche zu Boke abwechselnd mit dem Gute Wiedhausen.
c. Jagd.
d. Fischerei in der Lippe und Gunne.
e. Mehrere Kirchenstühle in der Kirche zu Thüle.
f. Eine Doppelte und eine einfache Schafstreit.

Das Nähere über den Preis und die Kaufbedingungen ist bei dem unterzeichneten Besitzer zu erfahren, bei welchem auch eine Berechnung über den Ertrag und Werth des Gutes einzusehen ist.

Lippstadt, den 16. Januar 1847.

W. Arntzen.
(17564)

(17 733) Johannesstraße № 37 stehen zwei Zimmer zu vermiethen.

(17 734) Neue süße Messina-Apfelsinen und große Span. Morcunen bei

J. H. Schmiek.

(17 735) Roggenmarkt № 353 sind zwei oder drei neue, freundliche Zimmer ohne Möbel zu vermiethen.

Entbindungs-Anzeige.

(17 732) Nachdem meine liebe Frau, Modesta, geb. Jüpsken, am 23. v. Mts., von einem gesunden Knaben glücklich entbunden war, wurde sie mir gestern leider, gegen alles Erwarten, mit den h. Sterbesakramenten versehen, durch den Tod von der Seite genommen. Diese Anzeige widmet allen Verwandten und Freunden

J. Kock.

Burgsteinfurt, den 1. Febr. 1847.

Todes-Anzeige.

(17,736) Es hat Gott, nach seinen unerforschlichen Rathschlüssen gefallen, meine innig geliebte Gattin, Philippine, geb. Hammer, von meiner Seite zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb an den Folgen eines Erkältungsfiebers nach raschem Verlauf der Krankheit, gestärkt durch die hh. Sakramente, am 4. d. Mts. Morgens 7 Uhr, im 38 Jahre ihres Alters, im 14. unserer glücklichen Ehe, 6 Wochen nach der Entbindung von unserm jüngsten Töchterchen. Von acht Kindern sind zwei ihr vorangegangen, sehr trauern mit mir an dem Grabe der liebevollsten Mutter, der treuesten Gehilfin meines Lebens, die alle ihre Kräfte mit liebender Sorge und christlicher Selbstaufopferung nur den Ihrigen widmete. Die Seele der Dahingeschiedenen empfehle ich dem christlichen Andenken im Gebete.

Münster, den 2. Febr. 1847.

Dr. Stieve.
Gymnasial-Direktor.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Gerhanlet)
Frau Directorin Ernst nebst Fräul. Tochter a. Berlin. Wolters a. Berlin. Kuenzler a. Köln. Zwicker a. Bremen. Rücker a. Mannheim, Dorflinger a. Augsburg. Kauft.

Im Münsterschen Hofe (Carl Rölckens Nachfolger, A. Bölcker.)
Brodthuhn, Director a. Worms. v. Perstorf, Stud. jur. a. Bonn. Geurtsen a. Düsseldorf. J. Beyer a. Leipzig. Kauft.

Im Westfälischen Hofe (Krapp)
Hardenberg, Particul. a. Hannover. Bisherlad nebst Fam. a. Bremen. F. Raue a. Rhyine. Quentin a. Lippstadt. Aliker a. Köln. Hofmann a. Elberfeld. Eulert a. Magdeburg. Braun a. Coburg. Kauft.

Bei Winckelsett
Helfeld, Geometer a. dorffen. Spira a. Bierfen. Beckmann a. Wesel. Sinne a. Watendorf. Schweingmann a. Recke. Kauft.

Bei Renne.
Maassen a. Wesel. Piesbergen a. Altena. Kauft.

Bei Neuhaus.
von der Crone a. Barmen. Hessing a. Wiedenbrück. Kauft.

Theater in Münster.

Donnerstag den 4 Febr.: Die Räuber. Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Stand der Course, Geldspezien und Staatspapiere.

Elberfeld, den 1. Februar 1847.

Amsterdam	k. S.	141⅛	P.	Wien	k. S.		
		141⅝	G.			105⅝	G.
„	2 M.		P.	„	2 M.	104⅞	P.
		140⅝	G.			104⅛	G.
Paris	k. S.	80⅝	P.	Frankfurt	k. S.	80⅝	P.
		80⅜	G.			80⅝	G.
„	2 M.	79⅛	P.	„	2 M.	85⅝	P.
		79⅛	G.			84⅞	G.
Hamburg	k. S.	152	P.	Berlin	k. S.	—	
		151⅞	G.			99⅝	G.
„	2 M.	150⅝	P.	„	2 M.	—	
		150⅜	G.			99⅛	G.
London	2 M.	6. 22	P.	Leipzig	2 M.	—	
		—	G.			99⅛	G.

Neuethlr. 1 Th. 16 Sg. 9 Pf. | Pr. Fr.d'or 5 Th. 20 Sg. — P.
5 Fr.-St. 1 „ 10 „ — „ | Kurl. Pist. 5 „ 18 „ — „
Nap.d'or 5 „ 13 „ — „ | Holl.R.10St. 5 „ 20 „ — „

Marktpreise zu Münster

Den 3. Februar 1847.

Weizen, (der Preuß. Scheffel)	3 Thlr. 20 Sgr. — P.
Roggen	3 „ 15 „ 9 „
Gerste	2 „ 9 „ — „
Buchweizen	2 „ 10 „ — „
Hafer	1 „ 11 „ 3 „
Kartoffeln	1 „ 5 „ — „

Mehlpreise

in der Dampfmühle excl. Mahlsteuer.

Weizenmehl, superfeines, (p. Sack 200 Pfd.)		12 Thlr. 10 Sgr. — Pf.	
„		11 „ 20 „ — „	
Roggenmehl, gebeutelt,	11	„ 20 „ — „	
Graupen, Mittelsorte	13	„ — „ — „	

Die Säcke sind nicht mit berechnet, und werden für Mehl mit 20 Sgr., und für Graupen mit 11 Sgr. besonders bezahlt.

Mehlpreise

in der Dampfmühle und im Geschäfts-Lokale Nr. 184 A. neben Lamberti-Kirche einschließlich der Mahlsteuer.

Weizenmehl, superfeines p. Pfund	. .	2 Sgr. 3 Pf.
für 1 Thlr. 14 Pfd.		
do. feines p. Pfund	. .	2 Sgr. 1 Pf.
für 1 Thlr. 15 Pf.		
Roggenmehl, gebeutelt, p. Pfund	. .	2 „ — „
für 1 Thlr. 15½ Pfd	. .	
Graupen, Mittelsorte, p. Pfund	. .	2 „ 4 „
für 1 Thlr. 14 Pfd.		

(Hierzu eine Beilage.)

Westfälischer Merkur.

Beilage zu *Nro.* 30. **Münster,** Donnerstag den 4. Februar **1847.**

Ueber Armenpflege und Armenbeschäftigung.

Aus Westfalen. Der zunehmende Nothstand unter der arbeitenden Volksklasse in den letztverschienen Jahren, herbeigeführt größtentheils auf dem Mißwachse und der Theurung der Lebensmittel, hat nach allen Richtungen hin eine Menge edler Bestrebungen geweckt, der Nahrungslosigkeit entgegen zu wirken, wie wir dies aus den vielseitig dazu angewandten Mitteln täglich zu ersehen Gelegenheit haben.

Wenn dem forschenden Auge durchaus entsprechende Resultate sich bis jetzt auch nur noch wenige zeigen, so darf das nicht zurückschreckend und lähmend auf die Gesammtheit wirken, vielmehr muß es dazu führen, die zur Anwendung gekommenen Mittel und dem Standpunkte der Praxis kritisch zu beleuchten. Denn gerade hier dürften des Prosper Worte: *In magnis et voluisse sat est!* die wenigste Anwendung finden; hier muß es vielmehr heißen: Age, quod agis! —

Unverkennbar muß bei der Armenversorgung das erste Augenmerk darauf gerichtet werden, die Dauer des Armuthszustandes abzukürzen und vor allen daher denjenigen, welche arbeitsfähig sind und nur wegen Mangel an Beschäftigung und Verdienst darben, solche Unterstützungen zu gewähren, welche die Arbeit zu verschaffen. Diese Aufgabe ist allerdings eine schwierige und es läßt sich über die Art und Weise der Lösung derselben im Allgemeinen nichts Bestimmtes, für jede mögliche Fälle Anwendbares sagen, da hierbei zunächst Alles von Zeit, Oertlichkeit, Personen und sonstigen Verhältnissen abhängt. Feststehen soll indeß jedoch der Armenversorgung unverrückt an dem Grundsatze, daß jeder Arme, der arbeiten kann, auch arbeiten müsse, damit dem Prinzipe der Trägheit entgegengewirkt, die Unthätigkeit nicht zur Gewohnheit werde und das Vertrauen auf fremde Mildthätigkeit nicht in Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit der eigenen Kräfte ausarte.

Diese grundsätzliche Ansicht leuchtet an und für sich schon durchaus für die möglichste Abkürzung der baaren Unterstützungen und der Haustbettelei, und dies um so mehr, als die Erfahrung es zur Genüge gelehrt, daß die Verabreichung von Geldunterstützungen die Zahl der Begehrenden je länger, desto bedeutender anwachsen läßt, besonders jene derselben, welche zwar bestimmt arm, dabei aber noch immer zur Selbsterhaltung befähigt gewesen wären, wenn nicht Arbeitsscheu und Faulheit davon abgehalten hätten. Zweckdienlicher und räthlicher wollen und dahingegen Unterstützungen anderer Art erscheinen, bestehend z. B. in Holz, Torfe, Brod, Arbeitsmaterial, Armei und Pflege, Freischulen, Lehrmitteln, Wohnung, Miethzahlung und dergl. m. jedoch nur unter der Bedingung, je nach den Kräften der so Unterstützten, dafür zu leistender Arbeit; denn gerade hierbei kann das bessere Gefühl im Menschen und ein gewisses schätzendes Selbstbewußtsein noch immer erhalten werden, wohingegen bei den Thörberlen jene Elemente zuletzt ganz und gar erlöschen müssen.

Bei der Anwendung eines solchen Unterstützungsverfahrens ist jedoch mit der Bewilligung und Verbreitung der milden Gaben dem Zwecke der Armenpflege allein noch nicht genügt. Die Armenpfleger müssen auch die Armen überwachen, sie müssen die Aufsicht über die einzelnen Armen führen, ihre sittliche und bürgerliche Aufführung im Allgemeinen beobachten, ihre Arbeitsamkeit und die nützliche Verwendung der auf der Armenpflege erhaltenen Unterstützungen controlliren, die verstellte Armuth zu entlarven suchen, insbesondere aber ihr gesammtes Bemühen auf das endliche Ziel hin richten, daß Personen, welche zwar arm, jedoch noch arbeitsund erwerbsthätig sind, keines Almosens und keiner Wohlthaten mehr bedürfen. Sie müssen ferner beachte seyn, daß die Kinder der Armen ohne Nachsicht und ohne Berücksichtigung gewöhnlicher Vorwände zum ununterbrochenen Besuch des Schul- und Katechetenrichts, so wie der Arbeits- und Industrie-Schulen angehalten und zu den nützlichen Gewerben tauglich gemacht werden.

Alles dieses läßt sich jedoch am leichtesten bewerken durch gut verwaltete Anstalten, welche alle wirklich Hülfsbedürftige eines Ortes aufnehmen oder ihnen wenigstens die Gelegenheit und Material zur Arbeit darbieten und ihnen nach Verschiedenheit der Fälle das Nöthige gewähren, unter der schon oben erwähnten ausdrücklichen Bedingung, dagegen die Arbeiten zu leisten, wozu sie nach ihrer Geschicklichkeit und ihren Körperkräften im Stande sind.

Es lassen sich an eine solche Anstalt die Anforderungen, welche man an eine Fabrik zu stellen berechtigt ist, allerdings nicht machen; denn die Arbeiten des ihr zufallenden Personals können natürlich zu den Bedürfnissen nicht in Verhältniß gestellt werden. Demnach darf auch bei einer geregelten Verwaltung der Kostenpunkt der Anstalt jene Gesammtsumme der Mittel nicht übersteigen, welche ohnedies schon jährlich in Gelde, mitunter ohne richtige Vertheilung, oft an Träge und solche, die es nicht verdienen, oft auch ohne denen genügend zu helfen, welche wirklich der Hülfe bedürfen, für die Armen verwendet zu werden pflegt.

Auszuführen bleibt es erscheinen, daß solcher Anstalten, deren zur Zeit eigentlich keine Stadt entbehren sollte, in unserem Westfalen, wo der Sinn für Wohlthätigkeit im Allgemeinen doch ein sehr anerkennenswerther ist, und wo die aufgebrachten Unterstützungsmittel gewiß nicht gering in Anschlag zu bringen sind, noch fast gar keine bestehen, während unsere östlichen Provinzen dieselben bereits längere Zeit und zwar mit den erfreulichsten Erfolgen besitzen. Unter anderen Fällen solcher Art ist uns auf jenen Provinzen die Stadt Posenaik von 6707 Einwohnern bekannt, in der sich eine Anstalt der in Rede stehenden Kategorie befindet, welche die ganze Armen-, Kranken- und Waisen-Verpflegung mit einem jährlichen Kostenbetrage von nur 3784 Thlr. selber bestritten hat. Wenn wir hierzu wie es in der Wirklichkeit auch begründet ist, noch annehmen, daß in diesen Gesammtbetrage zugleich jene Mittel enthalten sind, welche aus den milden Stiftungen zu temselben Zwecke gewöhnlich beigetheilt werden, so ergiebt sich daraus ein Beitrag auf die Seele der Bevölkerung, der, wie mit Bestimmtheit angenommen werden kann, nicht zu hoch erscheint, denn es bringen viele unserer Städte, Behufs Verpflegung und Unterstützung ihrer Armen, verhältnißmäßig wohl mehr auf, ergielen aber damit dennoch jenen beträchtigten Erfolg noch immer nicht.

Jetzterer Zersplitterung der Kräfte kann selbstredend dem auf vorliegenden gemeinsamen Zwecke, welcher einzig und allein durch ein energisches Zusammenwirken zu erreichen ist, nur hinderlich sein. Von der Ansicht aufgehend, daß durch eine mögliche Vereinigung und Verwaltung der bekannten vielseitigen Armenunterstützungsquellen, als da sind: Stiftungsverwaltungen, kirchliche Armenverpflegungen u. s. w. nur ein größerer und dabei auch entsprechender Erfolg zu erreichen sein würde, müssen wir noch besonders darauf hindeuten, daß nur durch den Beitritt der Herren Geistlichen, welchen zudem eine genaue Kunde des hier Spezial in Betracht zu ziehenden Elements nirgend abgeht, unsere auf den Zweckbeförderlichen entsprungene Idee zu verwirklichen sein wird. Bürgerliche, Polizeibeamte und Gerichtsdiener sollten daher überall Hauptmitglieder der Armenpflege-Anstalten sein und an der Verwaltung derselben Theil nehmen, weil sie durch die Aufübung ihres Berufs am meisten Gelegenheit haben, die inneren und wahren Verhältnisse der Menschen kennen zu lernen, hiernach geeignete Aufschlüsse geben und am besten rathen können, in welcher Art der Armuth oder dem Bedürfniß des Einzelnen zweckmäßig abzuhelfen ist.

Und so zweifeln wir denn nicht, daß allenthalb, wo ein hier angedeutetes Zusammenwirken geistiger und materieller Kräfte sich gestaltet, auch die von und angeregte Idee zur Gestaltung von Armen-Versorgungs-, Beschäftigungs-, Kranken- und Kinder-Erziehungs-Anstalten sich Eingang verschaffen werde. Zwar ist und wird auch dann, daß dergleichen Anstalten, vom theoretischen Standpunkte aus angesehen, zu jeder Zeit unzweifelhafte Vortheile und selbst Gegner gefunden haben; allein hier kömmt es nicht darauf an, sich in Theorien zu ergehen und über das Für und Wider zu streiten, unsere Gegenwart erheischt ein rasches, kräftiges, vereinigtes Handeln, und redlich glauben wir mit Zug und Recht darauf hinweisen zu dürfen, daß in einer so wichtigen Angelegenheit wie dieser, vorzugsweise die Erfahrungen zu Rathe genommen und bereits erzielte Resultate als besonders maaßgebend und nachahmungswürdig betrachtet werden müssen.

Solche Resultate liegen vor! — und damit Interessenten zugänglich werden mögen, haben wir die Redaction dieses Blattes ermächtigt, für diese Berichtnisse sich bewährende Männer an und zu verweisen, in dem wir gern bereit sein werden, denselben die uns vorliegenden Mittheilungen über Entstehung, Organisation, Verwaltung und Ergebnisse eines Armenvereines der besprochenen Art zur Ansicht zugehen zu lassen. Sie liefert solcher den vollständigen Beweis, daß die Sache möglich und ausführbar ist.

Wir wünschen durch vorstehende Zeilen auf Bildung ähnlicher Anstalten in unserem Westfalen hinzuwirken und die Aufmerksamkeit besonders der städtischen Behörden auf den Gegenstand zu lenken, welcher, eine wichtige Zeitfrage berührend, gewiß die sorgfältigste Beachtung umsomehr verdient, als bessen besondere Ausführung eine reiche Segensquelle für die in bedrängter Zahl anwachsende nothleidende Volksklasse werden kann.

Ein Freund des westfälischen Vaterlandes.

Vermischte Nachrichten.

Ein Schweizer Blatt vom 27. Jan. berichtet unter Mannheim folgende schreckliche Geschichte, an deren Wahrheit jedoch bei dem Stillschweigen der deutschen Blätter wohl zu zweifeln ist: „Vor einigen Tagen nahm eine unbekannte Person einen Platz in einem Coupé auf der Eisenbahn nach Karlsruhe. Einige Augenblicke später trieb drei andere gut gekleidete Personen ebenfalls ein. Sie erbrachten den zuvor eingestiegenen Reisenden, beraubten ihn, und machten sich, nachdem sie zu Heidelberg ausgestiegen waren, aus dem Staube. Als der Zug zu Karlsruhe anhielt, ward erst das schreckliche Verbrechen entdeckt. Man fand den Ermordeten in einer Ecke des Wagens gelehnt, mit dem Hute ins Gesicht gedrückt, anscheinend schlafend. Als man ihn zu ermuntern suchte, sah man erst, daß man eine Leiche vor sich hatte."

Ein Beispiel von der Unabhängigkeit der engl. Presse gibt eine neue Zeitung, der Lincolnshire Advertiser, in dessen erster Nr folgende originelle Ankündigung steht: „Wir wünschen zur Kenntniß des Publicums zu bringen, daß wir nicht Willens sind, uns an eine bestimmte Form oder Größe der Zeitung, noch an einen bestimmten Tag des Erscheinens zu binden. Dem Befinden nach wird ein kleineres oder größeres Format, entweder wöchentlich ein oder zwei Mal, oder nicht alle Wochen einmal ausgegeben werden."

In der niederländischen Orangerie von Versailles befindet sich ein Pomeranzenbaum, „der große Bourbon" genannt, der volle 436 Jahre alt ist. Er ist so groß, daß es nothwendig geworden ist, seine Aeste durch Drahtstäbe zu befestigen. Trotz seines Alters ist er frisch und gesund und bringt mit unerschöpflicher Kraft Blüthen und Früchte in reichster Fülle hervor. Er wurde im Jahre 1411 zu Pampelona in Navarra gepflanzt und kam 89 Jahre später als Geschenk nach Frankreich. Es war der erste Orangenbaum in Frankreich, und auf seinem Wege von den Pyrenäen nach Chantilly strömte das Volk von weit und breit zusammen, um ihn zu sehen.

Vor einigen Tagen ereignete sich in Potsdam ein merkwürdiges Beispiel von der unglaublichen Kraft eines durchgegangenen Pferdes. An der eisernen Brücke war ein vor einem Schlitten gespannter Reitpferd flüchtig geworden und rannte mit dem Kopf gegen das eiserne Gitterther des Militair-Waisenhaus-Hofes, daß es vier schmiedeiserne Stangen von ¾ Zoll Stärke oben und unten nebst einem starken eisernen Riegel durchbrach und mit dem Vordertheil des Körpers bis an die Hüfte durch die Lücke sprang, dort aber sich an den stehen gebliebenen Stümpfen der Eisenstangen den Bauch aufschlitzte und so vollends getödtet werden mußte.

Lübeck, 16. Jan. Die Anmeldungen zum Sängerfest sangen bereits an, einzulaufen. Wie wir hören, hat sich dieser Tage unter Andern ein Quartett-Verein aus Bayern angemeldet. Inzwischen werden die Vorbereitungen rüstig fortgesetzt. 1500 Sängern dürfte man freies Obdach bieten zu können. Partitur und Stimmen sind im Druck und werden wohl demnächst versendet werden.

Köln, 1. Febr. Reisende überbringen die Nachricht, daß der theilweise eingestürzte Berg bei Oberwinter neuerdings wieder in Bewegung sei. Es darf dies eben nicht wundern; nach dem ersten Einsturz hingen große Massen so schwebend, daß ein fernerer Nachsturz bei Thauwetter fast zu vermuthen stand. (D. J.)

Locales und Provinzielles.

* Die rege Theilnahme an dem bedauernswürdigen Zustande der Armen bethätigt sich auch in der Residenz Stadt Pickelheim. Am 24. Januar versammelte sich daselbst der Armen-Vorstand, und unter dem Vorsitze des wackren Amtmanns B. kamen folgende Punkte zur Berathung: Welche Subjecte sind wirklich arm und bedürfen sofortiger Hülfe? sodann: Wie kann am zweckmäßigsten geholfen werden? Nach gehöriger Erörterung wurde der zweite Punkt dahin entschieden, daß auf Kosten der Stadt eine Anstalt ins Leben gerufen werde, durch welche den Armen täglich eine gute warme Suppe und ungefähr Abendbrodt werden sollte. Sonach werden in den nächsten Tagen schon gegen 80 Personen gespeiset, und dürfte diese Anstalt auch an Ausdehnung gewinnen, wenn die Begüterten sich zu außerordentlichen Geldbeiträgen, wozu Anstalt gegeben ist, verstehen. Schon früher, ehe der jetzige Armenstand existirt, wurde den Armen, um das Straßenbetteln zu verhüten, monatlich durch den Armen-Vorstand diejenigen Gaben verabreicht, die wohlthätige Einwohner gespendet hatten. Ein Holzmagazin, woraus den Armen um einen sehr ermäßigten Preis in hiesigen Quantitäten trockenes Holz verabreicht wird, besteht seit Jahren. Jüngst circulirte auch eine vom Bürgermeister W. mit einer passenden Vorrede begleitete Subscriptions-Liste, die an die Frauen und Jungfrauen gerichtet war, und den schönen Zweck hatte, den Wohlthätigkeitssinn derselben anzuregen und zu freiwilligen Gaben von weiblichen Arbeiten und von dem, was sonst der Haushalt abzuweisen vermöchte, zur Unterstützung der Armen aufzufordern. Wer gerne Aufnahme hatten die Frauen und Jungfrauen, mitunter sogar verwöhnte Geschenke, gezeichnet, die demnächst verloost, und der Ertrag für die Armen verwendet werden soll. Bekanntlich werden die Gewinnste von den Gewinnern nicht angenommen, sondern zu einer zweiten Verloosung zu eben diesem Zwecke ausgestoßen werden.

Bekanntmachungen.

(17724. 3. a) Auf den Antrag der Directionen der Rhein-Weser-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft hierdurch und dem §. 43 des Statuts derselben gemäß werden die Inhaber etwa noch vorhandener Actien der genannten Gesellschaft, welche ihre Auflösung beschlossen hat, aufgefordert, ihre etwaigen Forderungen spätestens in termino

den 8. Mai Morgens 11 Uhr

coram dep. Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Pfotenhauer anzumelden und gehörig zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt und dieß an die Person des Verlegers, mit welchem sie contrahirt, verwiesen werden sollen.

Minden, den 23. Januar 1847.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

(17725) Am 28. December vorigen Jahres hat die Ehefrau des Maurers Wilhelm Güttemann dieselbst nach ihrer Anzeige ein blaues Bäckchen mit 11½ Pfund Indigo in ihrem Garten hinter dem Hause neben dem dortin befindlichen Stalle gefunden.

Der Verlierer hat seinen Anspruch spätestens in termino den 12. März Morgens 10 Uhr nachzuweisen, widrigenfalls die Sache dem Finder zugeschlagen wird.

Werl, den 22. Januar 1847.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Die Aufstellung der königlichen Beschäler in St. Mauritz und Nottuln

für das laufende Jahr ist wieder bewerkstelligt. Sehr kräftige, theils vom vorigen Jahre vortheilhaft bekannte Hengste.

Münster, den 2. Februar 1847.

C. Graf Schmising,
Landrath.

(17726)

Der Vollblut-Hengst Young St. Patrick,

Fuchshengst aus der Selma vom St. Patrick, wird auf dem Schlosse Dülmen unter nachstehenden Bedingungen decken:

Vollblut-Stuten zu 2 Friedrichsd'or,
Halbblut-Stuten „ 1 „
Gewöhnlicher Landschlag 3 Thaler.

Außerdem 15 Sgr. in den Stall.

Anmeldungen beim Reitknecht Wilhelm Kock.

Schloß Dülmen, den 31. Januar 1847.

(17727. 3. a)

Holz-Verkauf.

(17659. 2. b) Am Freitage den 5. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr anfangend, sollen in der Nähe vom Gute Haus Ruhr auf der Kliekefotter Heide an dem Hangwege von Senden nach Münster circa

10 Klafter Kopfbuchen,
15 Klafter größtentheils Buchen-Brennholz und
2000 Wellen

im Meistgebot verkauft werden.

Gasser,
Auctions-Commissair.

Ball-Anzeige.

Der früher auf Fastnacht-Dienstag gehaltene Ball wird jetzt am Dienstage vor Fastnacht, als den 9. Februar, stattfinden, wozu ergebenst einladet

H. Rietkötter.

Senden, den 1. Februar 1847.

(17728)

Güter-Transport von Paris nach Deutschland.

Durch Vermittelung der

Messageries Royales,

rue notre Dame des victoires

in Paris.

Seit Eröffnung des Güter-Transports auf der französischen **Nord-Bahn** ist es möglich geworden, Güter, welche bisheran den kostspieligen Weg über **Metz** und **Forbach** einschlugen, von **Paris** bis **Aachen** zu sehr billigen Frachtsätzen in der äußerst kurzen Frist von 4 bis 5 Tagen zu jeder Jahreszeit zu befördern.

Die **Messageries Royales,** rue notre Dame des victoires in Paris, versprechen sich, alle Güter, welche ihnen in **Paris** zur Weiterbeförderung nach Deutschland übergeben werden, in dieser Frist bis **Aachen** zu liefern. Von **Aachen** ab übernimmt der unterzeichnete Agent den Weiter-Transport nach allen Richtungen, sowohl per ordinaire als per Eilfuhren.

Aachen, im Januar 1847.

Ulrich Mathée,
Agent des Messageries Royales,
rue notre Dame des victoires
à Paris.

(17669. 3. c)

Waldpflänzlinge.

A. Lerchen,

von 1 bis 2 Fuß, bei Abnahme	p. 100 Stück	zu — Thlr.	15 Sgr.
	„ 1000	„ „	4 „
von 2 bis 3 Fuß	„ 100	„ „	20 „
	„ 1000	„ „	5 „
von 3 bis 4 Fuß	„ 100	„ „	— „ 25 „
	„ 1000	„ „	6 „ — „

B. Fichten,

von 1 bis 2 Fuß	p. 100 Stück	zu — Thlr.	15 Sgr.
	„ 1000	„ „	4 „ — „

Für Emballage wird p. 100 Stück 1 Sgr. entrichtet.

Jede Bestellung effectuire ich, und wenn mir die Versendung überlassen, für die möglichst geringen Frachtpreise.

Witten, den 20. Januar 1847.

Geissel.

(17729)

Empfehlung.

(1763. 3. c) Denjenigen geehrten Gartenfreunden, welche Gemüse-, Blumen- oder Ziergärten neu eingerichtet oder neu angelegt zu haben wünschen, empfehle ich mich zum Anfertigen dazu geeigneter Pläne und, wo es besonders gewünscht wird, auch zur Uebernahme der Bauaufsichtigung der Ausführung derselben, dabei coulante und billige Bedienung versprechend.

Zweckmäßige Bepflanzungen neuer Gärten oder einzelner Partien derselben, so wie auch jeden gefälligen Auftrag in Topf- und Land-Ziergewächsen, Obstbäumen, Garten-, Blumen-, Futter- und Waldsämereien ꝛc. ꝛc. werde ich eben so gut wie möglichst billig gerne zu besorgen übernehmen, und werden gefällige und portofreie Anfragen diesethalb sogleich mit Vergnügen beantwortet.

Witten a. d. Ruhr, 28. Januar 1847.

Wilh. Krampen.

(17730) Heute frisch erhaltene **Colchester Austern** und beste **Rügenwalder Gänsebrüste** à 20 Sgr. bis 1 Thlr. p. Stück empfiehlt

Steilberg unterm Bogen.

Torf

vorräthig für den ganzen Winter bei

Carl Landgräber.

(17682. 4. d)

Anzeige.

Für kommende Ostern können wir noch mehrere vacante Apotheker-Gehülfen-Stellen nachweisen.

Paderborn, den 28. Januar 1847.

Vüllers & Jardon.

(17671. 3. c)

Literarische Anzeigen.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und versandt an alle Buchhandlungen Deutschlands versendet:

Allgemeines

Kirchen-Lexicon,

oder alphabetisch geordnete Darstellung des Wissenswürdigsten aus der gesammten Theologie und ihren Hülfswissenschaften. Bearbeitet von einer Anzahl katholischer Gelehrten. Herausgegeben von **Dr. J. Aschbach,** ord. Prof. der Geschichte an der Univ. zu Bonn. Ersten Bandes zwölfte Lieferung.

gr. 8. Preis 5 Sgr.
Velinpapier 7½ Sgr. p. Lief.

Das zwölfte Heft, womit der erste Band des allgemeinen Kirchen-Lexicons geschlossen ist, enthält die Artikel von Calvin bis Cerularius. Es kommen darin unter anderm vor die Artikel: Calmuleniter und Carthäuser (von Hundeshagen); Camera Romana, Canonen-Sammlungen, Canonisse Apostolicorum, Canter, Cappellanei, Caplan, Cardinäle (von Walter); Campanus, Campetus, Canisius, Capito, Cassander (von Meuser); Canonicität (von Scholz); Canonisation (von Feringa); Capelle (von Saudert); Canones (von Merkel); Cassiodor (von Fr. Ritter); Catechistik (von Bufer); Casula (von Martin); Cellus (von J. J. Ritter).

Obiges ist in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung in Münster vorräthig.

In der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung in Münster ist zu haben:

Anweisung zur Construction einer neuen, verbesserten

Trauben- und Saftpresse

mit sehr einfachen Mechanismus, welche überall mit Vortheil anzuwenden ist. Von Max. Wölfer. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage der Matth. Niegerschen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen in Münster durch die Coppenrathsche Buch- und Kunsthandlung:

Boost, J. A., Die Geschichte und die Propheten die wahren Schlüssel zu den Pforten der Zukunft. Eines Janus warnende Stimme in unseren zu kirchlichen und politischen Revolutionen so sehr geneigten Zeiten.

Preis 25 Sgr.

Der berühmte Verfasser der Geschichte der Reformation und Revolution in Frankreich, England und Deutschland, welchen vor 12 Jahren durch sein Werk „Das Jahr 1840" die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland auf sich zog, läßt in dieser bedeutungsreichen Schrift am Abend seines wechselvoll bewegten Lebens den Blick auf den Abschluß der Geschichte ruhen, um in dem ewigen Urgebanken der Weltordnung, dessen Ahnung bei aufmerksames und langer Betrachtung den denkenden Menschen umweht, den Faden zu finden, der ihn bei seinen Schlüssen und Erwartungen von der Zukunft der Welt und des Individuums leiten soll. Mögen die Worte des ehrwürdigen Greises ihrer Bedeutung gemäß gewürdigt und in unserer Zeit, wo der Zeichen eines nahen Umschwunges der Dinge so viele erscheinen, allgemein beachtet werden. Diese Schrift ist nicht blos für den Geschichtsfreund, sondern für jeden Denkenden in der Gegenwart von hohem Interesse.

Druck u. Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandl. Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

No. 31.

Deutsch

Breslau, 31. Jan. 1

theilt aus einer zu Breslau

den Abfagebrief des Pa

brecht mit. Derselbe ist

Deutsch-Katholizismus ein

tenstück, als daß wir ihn u

ten möchten. Derselbe laut

den 31. December 1846.

Bei dem jetzigen Zustande

waltung halte ich es zur

deutungen für erforderlich,

Vorsteher gerichtete Erklär

zu wiederholen. In der

Ree'schen Verwaltung i

fung aufgelöst, das religiöse

Der Verein ist von dem

Wüste des Communis

— „Die Aeltesten, welche

liche Auflösung der Gem

Besprechung über die Mit

wendung von drohender

sind großentheils wieder u

Versammlung stellte das

heraus, eines Vorstehers,

Kräfte nicht zu leisten ver

lung, in der nicht Berech

dern die Kraft der Lungen

Ausschlag gab. Für mi

menkünften nichts zu thun

essen und Handhaft mit e

zu nichts führen, wo m

weg ist und selbst der Bo

und Mißachtung des Sta

— „Wo ist da noch ein

und jeden Streben, de

Ihre des Ehrlichkatholizism

stenthum im Geiste und i

tung und zur That im M

gen? Wenn es als erfreu

ders angesehen werden m

Christkatholizismus völlig

daß er in Noth und Tha

des Christkatholizismus se

niß bei unserer Gemeinde

auftringen, da die Bres

schiedensten Einfluß auf d

die Ausartung der übrige

„Ja dieses Erforderniß

der bei der Breslauer G

Reformator bei seiner

dem äußeren Einflusse Pr

bald mit diesem bald m

ausschmücken läßt. Wie s

während einer Religion

matischer Einschränkung in

praktischen Christenthums

hat, die verschiedenen Re

vereinigen, wenn die F

allen religiösen Ini

dig sind." — „Ich

literarische Industr

neuerdings an den Z

wege gerathene Angelege

ins rechte Gleis heben d

dieser Umstände halte ich

lich, mich bei der Verwal

unter dem Vorsitz des Pr

beck zu betheiligen. Viel